

## „Das hat die Mathematik in Berlin verdient“

Auftaktfest zum Baubeginn der neuen Wissenschaftsgebäude auf dem „Campus Ost“ – eine Ausstellung zeigt, wie das Areal im Zentrum Berlins über mehr als 200 Jahre sein Gesicht veränderte



© TU Berlin/PR/Christian Kielmann

Viele TU-Mitglieder, ganz besonders die Beteiligten aus den Bauabteilungen von Universität und Senat, waren der Einladung zum Auftaktfest für den Baubeginn auf dem Campus Ost gefolgt, um sich zu informieren

Seit mittlerweile zwei Jahren tut sich etwas auf dem Bauplatz: Bodenuntersuchungen, Abriss, Planierungen – auf dem Areal zwischen Fasanenstraße und S-Bahn-Linie in Berlin-Charlottenburg, dem „Campus Ost“, wird das Land Berlin für die TU Berlin gleich zwei neue Gebäude für Wissenschaft, Forschung und Lehre errichten: das Interdisziplinäre Zentrum für Modellierung und Simulation (IMoS) sowie ein neues Mathematik-Gebäude und später weitere Neubauten, entsprechend einem 2011 aufgestellten Masterplan. Insgesamt fließen 150 Millionen Euro in dieses Projekt.

„Das hat die Mathematik in Berlin verdient“, sagte Steffen Krach, Berliner Wissenschaftsstaatssekretär, bei einem

sommerlichen Auftaktfest im Juni, das den Baubeginn markieren sollte und zu dem TU-Präsident Prof. Dr. Christian Thomsen Mitarbeiter\*innen der Universität und Beteiligte der Senatsverwaltung geladen hatte. Bereits seit vielen Jahren, so Steffen Krach, habe sich Berlin als Hauptstadt der Mathematik etabliert: zunächst mit dem universitäts- und einrichtungsübergreifenden Forschungszentrum MATHEON – Mathematik für Schlüsseltechnologien, dessen Aktivitäten zur Gründung der Berlin Mathematical School und nun kürzlich zur Einwerbung des Exzellenzclusters MATH+ führten.

„Ende Juli geht es nun endlich auch mit dem Bauen los!“, freute sich Architekt Volker Giezek vom Dresdener Architektenkonsortium CODE UNIQUE

Architekten GmbH, der den Gästen die Planung erläuterte. Wichtig seien unter anderem freie Sichtachsen auf dem Gelände zwischen den Gebäuden und ein einladendes Ambiente. Dazu gehörten Cafés im Erdgeschoss, offene Konferenzbereiche, sogar das große Rechenzentrum solle sichtbar bleiben, zum Schutz natürlich gläsern „eingehaust“. Entsprechend kommunikationsoffen soll auch das Innere der Gebäude werden: offene Konferenzbereiche, Sichtachsen nach außen von allen Standpunkten aus sowie Arbeitsbereiche in Fluren und auf Galerien – ein Mehrwert für die Verkehrsflächen. Und auch die Fassadengliederung mit den vielen gleichmäßig dick umrahmten Fenstern sei keineswegs aus rein ästhetischen Gründen so gewählt. Vielmehr erziele

eine derart gegliederte Fassade Effekte einer sogenannten „Eigenverschattung“ und trage so umweltverträglich und ohne künstlichen Energieaufwand zur natürlichen Kühlung bei. Auf Umweltverträglichkeit wird bei diesem Bauvorhaben ohnehin besonderer Wert gelegt. „Der Bau ist gemäß der Vision von einem klimaneutralen Campus der TU Berlin von vornherein klimaneutral geplant“, sagte TU-Präsident Christian Thomsen. Zum Beispiel speise sich der Strom, den die TU Berlin verbraucht, bereits zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien, das gesamte auf dem Campus Ost niedergehende Regenwasser werde durch ein ausgeklügeltes System komplett auf dem Gelände versickert. Darüber hinaus wird die bedeutende Menge an Abwärme, die zum Beispiel durch das Tag und Nacht arbeitende Rechenzentrum entsteht, ins Heizsystem eingespeist und kann so ressourcenschonend die komplette Heiz-Grundlast der Gebäude tragen.

Großes Interesse fanden auch die ausgestellten Tafeln zur Geschichte des Geländes: „Vom Thiergarten zum Campus Ost“. Monatelang hatte Historiker Thomas Schwab dafür neben dem Universitätsarchiv auch weitere Archive durchforstet und viele interessante Details gefunden, die das Gesicht des Geländes in den vergangenen 200 Jahren verändert haben.

Patricia Pätzold

Vom *Thiergarten* zum **CAMPUS OST**

Die Tafeln der Ausstellung finden Sie auf den folgenden Seiten. Sie werden außerdem im Foyer der Universitätsbibliothek der TU Berlin, Fasanenstraße 88, 10623 Berlin, gezeigt.

Ausstellungsdauer: bis 31. August 2019 während der Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek



Einer der wichtigsten Nutzer wird TU-Mathematikprofessor Volker Mehrmann sein (l.), ehemaliger Sprecher des Berliner Forschungszentrums MATHEON und jetziger Präsident der European Mathematical Society. Hier mit Volker Giezek, der die Architekten vertritt



TU-Präsident Christian Thomsen (l.) und Wissenschaftsstaatssekretär Steffen Krach, der den Berliner Senat als Bauherrn vertritt, gaben das Startsignal

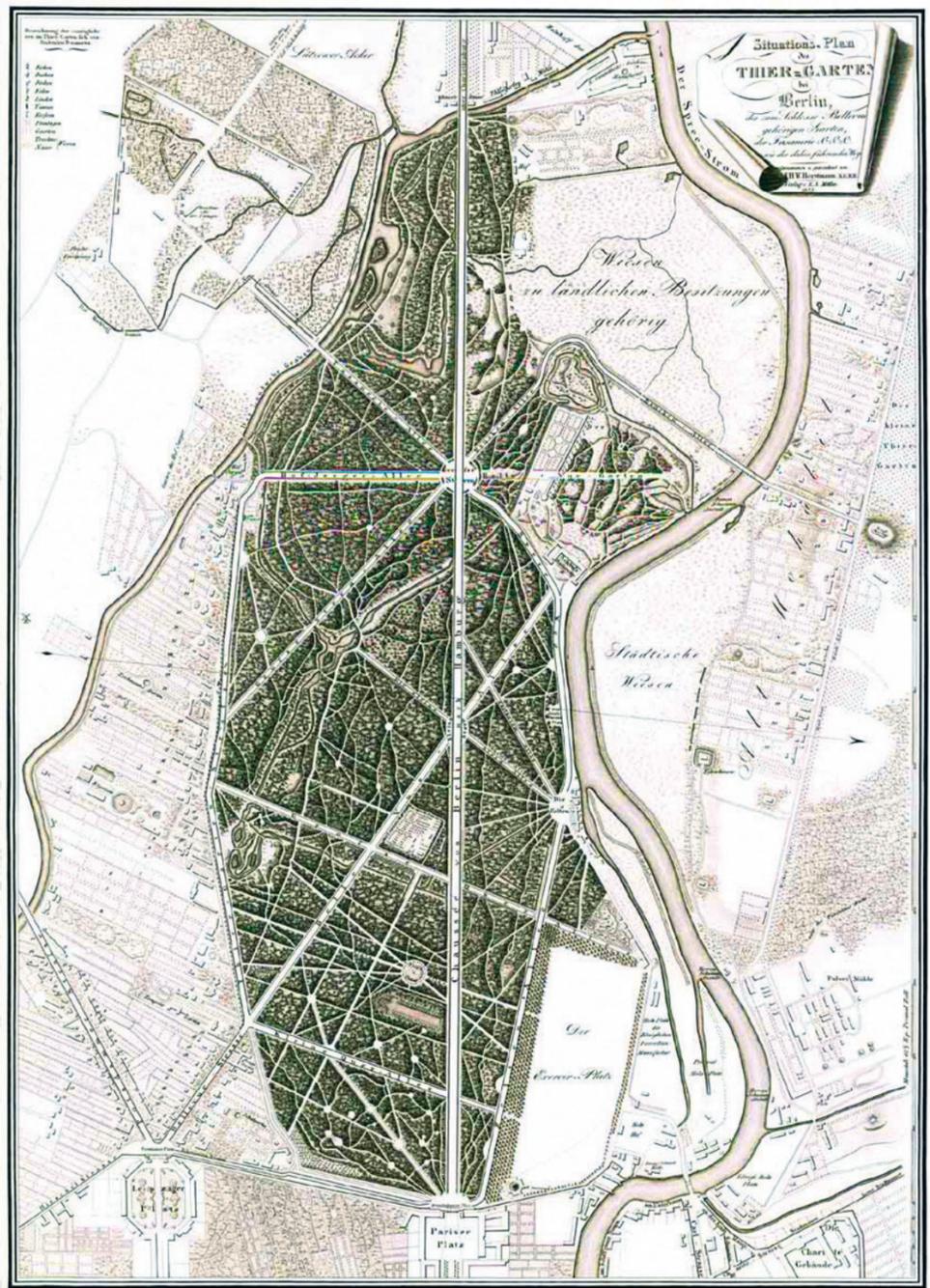


Mehrere Monate trug Historiker Thomas Schwab Dokumente, Bilder und Informationen für die Ausstellung „Vom Thiergarten zum Campus Ost“ zusammen

© TU Berlin/PR/Christian Kielmann (3)

# Vom *Thiergarten* zum **CAMPUS OST**

Der westlichste Zipfel des zwischen der Residenzstadt Berlin und der späteren Stadt Charlottenburg gelegenen ehemaligen Jagdreviers der brandenburgischen Kurfürsten und Könige von Preußen wurde 1877 als Standort der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin (KTH Berlin) gewählt. Inzwischen war aus dem Jagdgebiet ein Landschaftspark geworden, und das Gelände der neuen Hochschule befand sich zu dieser Zeit auf dem Reitplatz der vornehmen Berliner Gesellschaft, dem Hippodrom. Heute entsteht genau dort der neue Campus Ost der Technischen Universität Berlin (TU Berlin), wo einst die „Schönen und Reichen“ ihren morgendlichen Ausritt tätigten. Die folgenden Tafeln sollen diese Entwicklung vom „Thiergarten“ zum Campus Ost anhand von historischem Bild- und Kartenmaterial nachvollziehen.



„Situations-Plan des ‚Thier-Gartens‘ bei Berlin, des zum Schlosse Bellevue gehörigen Gartens sowie der dahin führenden Wege“, 1833

## IMPRESSUM

Herausgeber: Technische Universität Berlin/Stabsstelle Kommunikation, Events und Alumni der TU Berlin, Redaktion: Stefanie Terp (V. i. S. d. P.), Anna Groh (CvD) Ausstellungskonzeption und -inhalte: Thomas Schwab, M. A. Gestaltung/Herstellung: omnisatz | Motiv Offset NSK GmbH

## Bildnachweise und Quellen nach Tafeln:

S. B2: Wikipedia, Großer Tiergarten: Situations-Plan des Thier-Gartens bei Berlin, des zum Schlosse Bellevue gehörigen Gartens sowie der dahin führenden Wege; Hintergrund: Wikimedia, Christian Ludwig Netcke – scan from book: Folkwin Wendland, Der Große Tiergarten in Berlin, Berlin 1993, p. 36

S. B3: Wikimedia, Johann Gregor Memhardt (1607–1678) – scan from book: Landesdenkmalamt Berlin (ed.), Der Berliner Tiergarten, Vergangenheit und Zukunft, Berlin 1996,

p. 7; Wikimedia, Christian Ludwig Netcke – scan from book: Folkwin Wendland, Der Große Tiergarten in Berlin, Berlin 1993, p. 36; Wikimedia, unknown – Kartensammlung Moll, Mährische Landesbibliothek (Moravská zemská knihovna); Wikimedia, F. H. Morin, Plan von Berlin, Kartensammlung der Karlsuniversität Prag; Wikimedia, Ferdinand Böhm, Plan von Berlin mit dem Weichbilde und der Umgegend bis Charlottenburg 1855; Wikimedia, ohne Titel – Stadtplan von Berlin, aus: Baedeker: Mittel- und Nord-Deutschland 1878 S. B4: Wikimedia, Plan von Berlin mit nächster Umgebung, Geographisches Institut und Landkartenverlag Julius Straube, 1903; Landesarchiv Berlin, HistoMap Berlin; Wikimedia, Kiesslings Großer Verkehrsplan von Berlin mit Vororten und vollständiger Stadt- und Ringbahn, 1920; Landesarchiv Berlin, HistoMap Berlin, 1951; Landesarchiv Berlin, HistoMap Berlin S. B5: Wikimedia, Daniel Chodowiecki – scan from book: Folkwin Wendland, Der Große Tiergarten in Berlin, Berlin 1993, p. 283; TUB, Architekturmuseum, Inventarnummer:

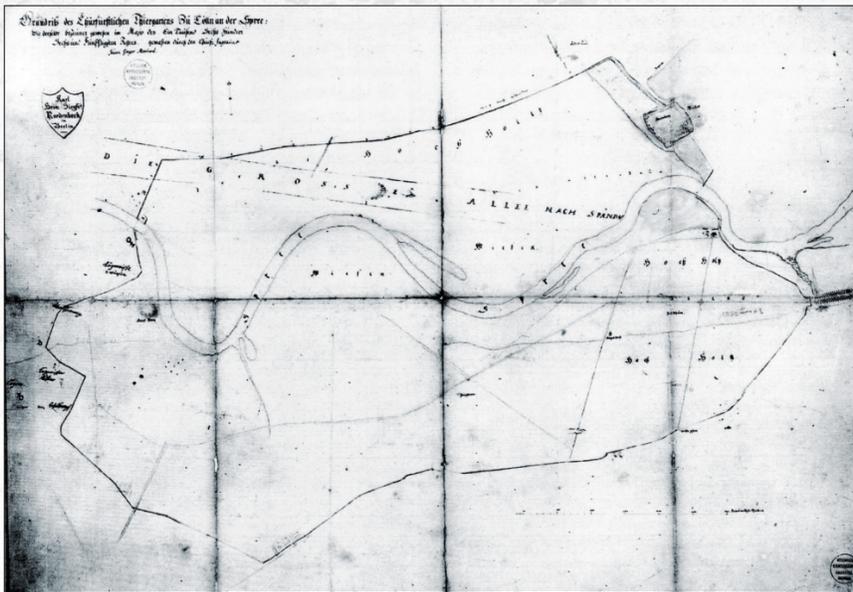
20003, Autor: Richard Lucae; TUB, Architekturmuseum, Inventarnummer: BZ-F 07,037, Autor: Hermann Rückwardt; Max Liebermann – scan from book: Kunstsalon Franke (ed.), Max Liebermann, Ölgemälde, Pastelle, Zeichnungen, Köln 1992, p.15

S. B6: TUB, Architekturmuseum, Inventarnummer: 20004, Autor: Richard Lucae; Landesarchiv Berlin, HistoMap Berlin; Wikimedia, unbekannter Amateur – Berlinische Galerie, scanned from Janos Frecot & Helmut Geisert: Berlin in frühen Photographien 1857–1913, Schirmer/Mosel, Munich 1984, ISBN 3-88814-984-3; UA TUB, 709 528; UA TUB, 603 11, R.-Drawe-Institut, Bild Neubau des Instituts für Brennstofftechnik 1955, Autor: Photo-Leisner, Dezember 1955; UA TUB, 709 179, Geschichte der TU u. ihrer Vorgängereinrichtungen, Chronik der TU 1961, zerstörtes Hauptgebäude; UA TUB, 603 52, Institut für Werkzeugmaschinen, WF3 Stand d. Bauarbeiten Juli 1955; UA TUB, 603 7, Luftaufnahmen, (ohne Signatur) Gelände gesamt, Autor: Reinhard Friedrich

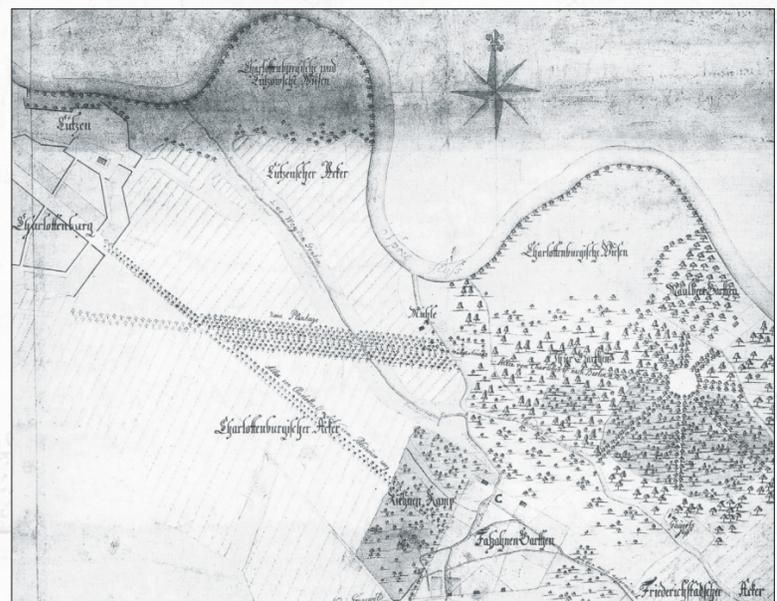
S. B7: UA TUB, 709 192, UB der TUB, Broschüre der UB, Lageplan; UA TUB, 603 7, Luftaufnahmen, Farb-Bild-Blick auf Tiergarten; UA TUB, 603 30, Institut für Lebensmittelchemie und -technologie, Bild R64\_8, Autor: Werner Rottka, 1961; UA TUB, 603 20, Hermann-Föttinger-Institut, Bild 122, Gebäude nah, Autor: Werner Rottka, 1961; UA TUB, 603 52, Institut für Werkzeugmaschinen, WF8 Blick in Maschinenhalle; UA TUB, 603 52, Institut für Werkzeugmaschinen, WF6, Autor: Werner Rottka, 1961; UA TUB, 603 11, Rudolf-Drawe-Institut, Bild 63\_13, Autor: Werner Rottka, 1961; UA TUB, 603 46, Institut für Verbrennungskraftmaschinen, Bild VK 4, Ansicht Gebäude v. Fasanenstr. S. B8: UA TUB, 603 8, Ansicht vom Steinplatz; Tagesspiegel 12. 02. 2013, Autor: Kleihues + Kleihues; UA TUB, 603 45, Universitätsbibliothek der TUB, Bild UB 1, Lesesaal, Dez. 1978; UA TUB, 602 259 (Modell 1999); UA TUB, 602 259 (Gebäude 2004); TU Berlin/PR/Autoren: Dominic Simon (April 2019) und Tobias Rosenberg (Mai 2019)

# Vom Tiergarten zum **CAMPUS OST**

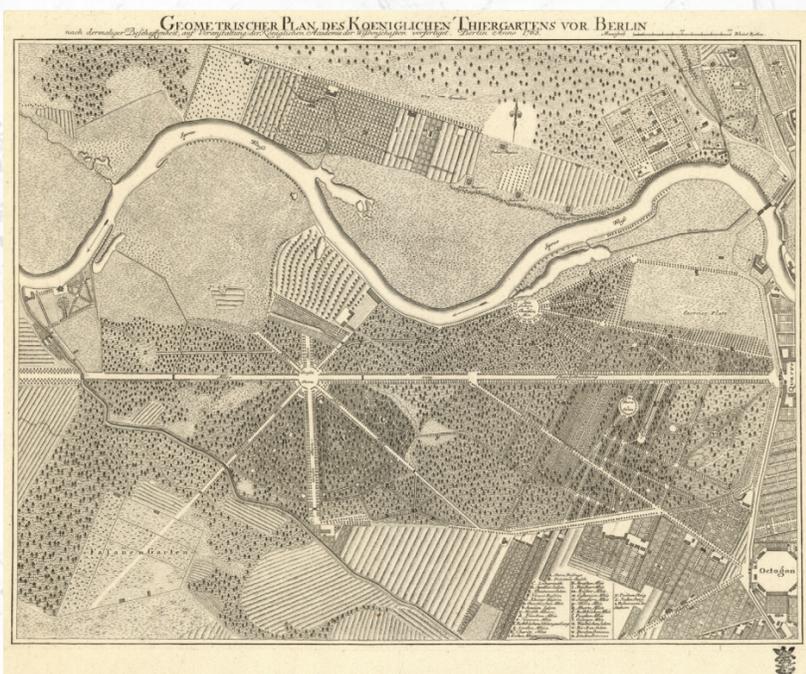
## Der Tiergarten in kartografischen Darstellungen **17. bis 19. Jahrhundert**



Karte des Tiergartens von Johann Gregor Memhardt, 1656



Der westliche Tiergarten mit der neu eingerichteten Fasanerie, 1743



Der Tiergarten 1765 mit den von Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff angelegten Alleen



Plan von Berlin, 1847. Deutlich erkennbar ist der 1844 eröffnete Zoologische Garten auf dem Gelände der ehemaligen Fasanerie



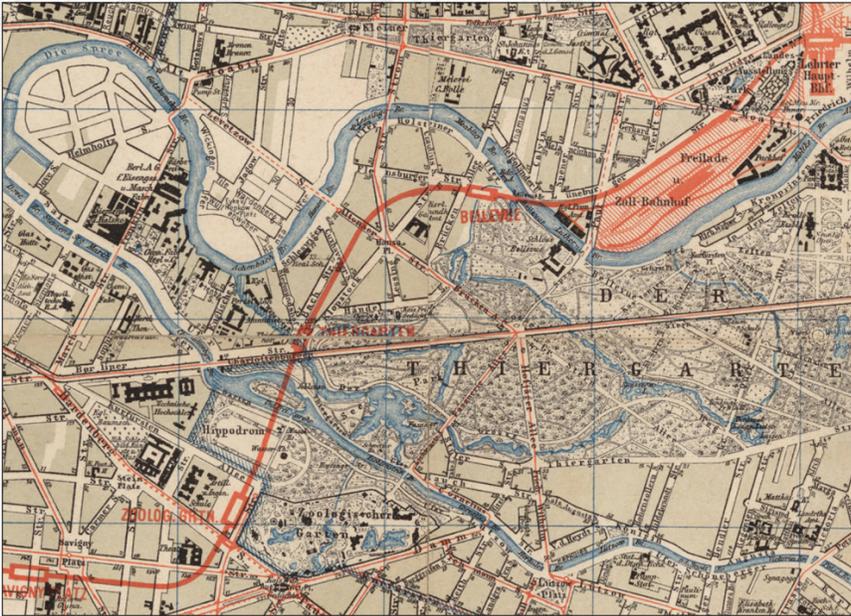
Ausschnitt aus dem Berliner Stadtplan von Baedeker, 1878

Plan von Berlin mit dem Weichbild und der Umgegend bis Charlottenburg, 1855. Hier ist erstmals das Hippodrom verzeichnet (Ausschnitt)

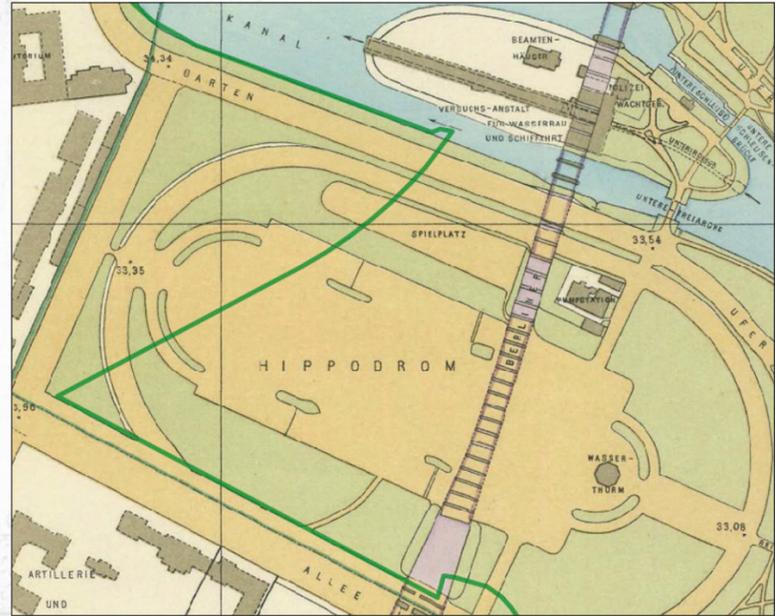
# Vom Tiergarten zum **CAMPUS OST**

Der Tiergarten in kartografischen Darstellungen

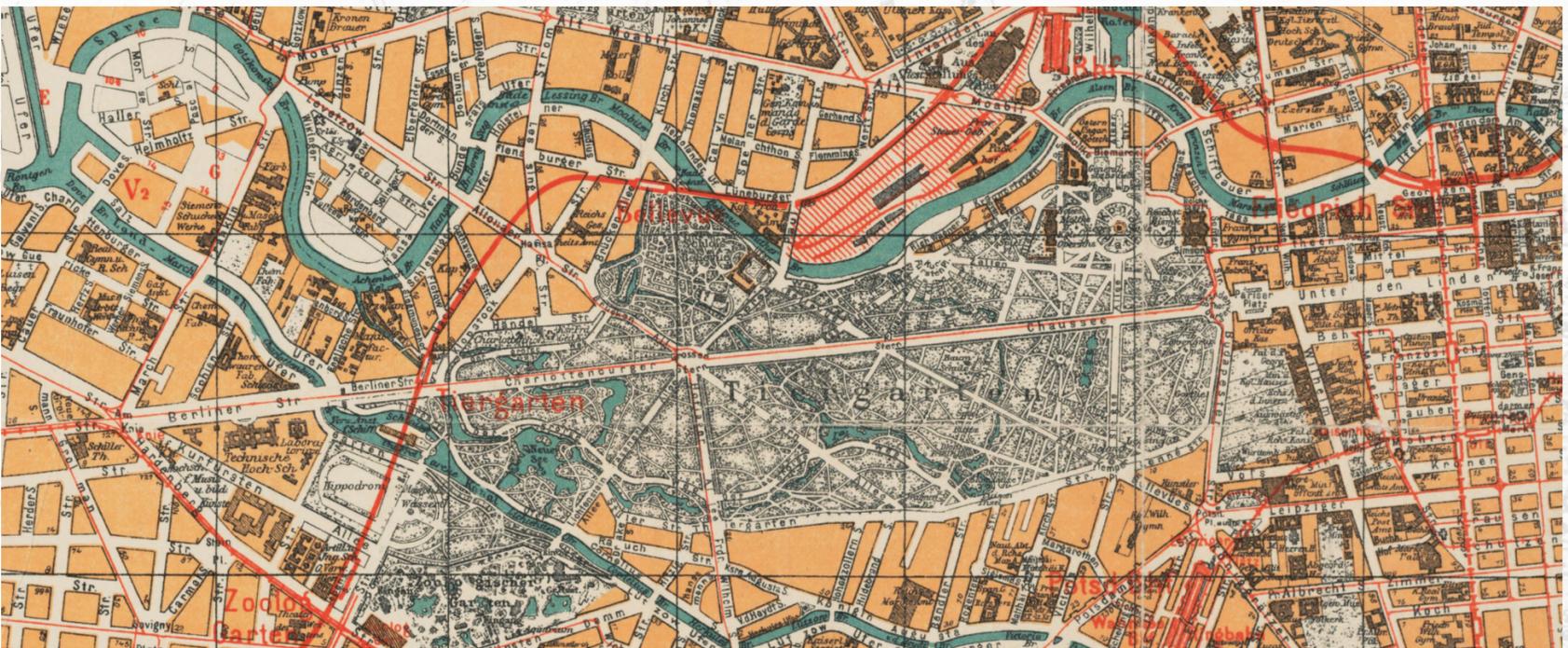
## 20. Jahrhundert



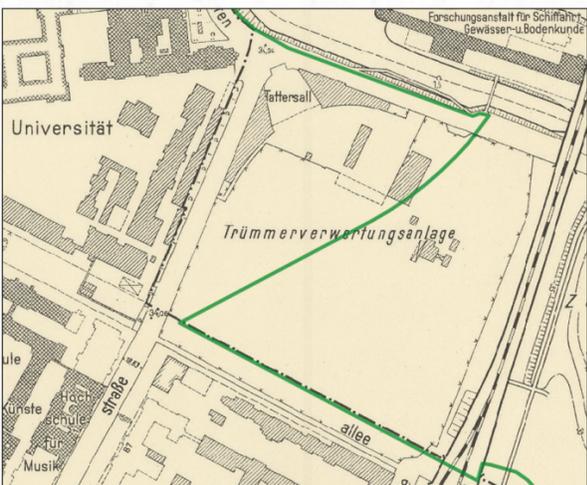
Plan von Berlin aus dem Jahr 1903 mit der neu entstandenen Hochschule für Bildende Künste und Musik (Ausschnitt)



Das Berliner Hippodrom im Jahre 1910. Die Karte zeigt auch die 1903 gegründete Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau auf der Schleuseninsel

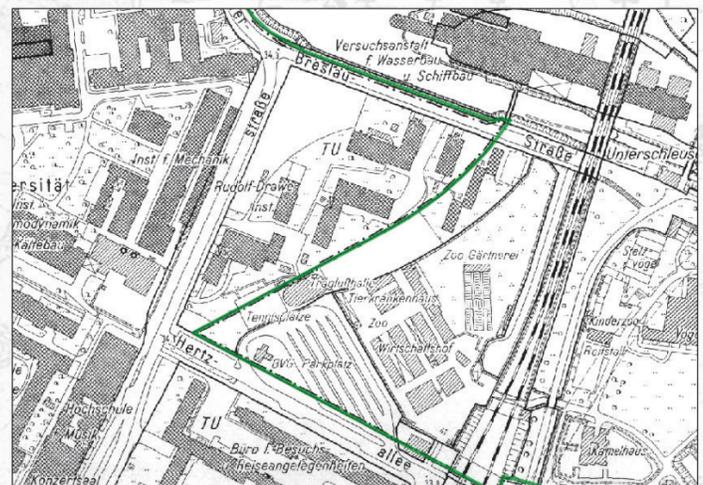


„Kiessling's Großer Verkehrs-Plan von Berlin mit Vororten und vollständiger Stadt- u. Ringbahn“ aus dem Jahr 1920 (Ausschnitt)



1951 ist von Sport- und Reitplatz nichts mehr zu sehen. Stattdessen werden hier Trümmer aus den umliegenden Ruinen verwertet. Die nur umrissenen Gebäude sind stark beschädigt oder zerstört

Die Veränderungen, die bis zum Jahr 1985 stattgefunden haben, sind augenscheinlich. Neben zahlreichen Gebäuden der TU Berlin sind der große BVG-Parkplatz, ein Tennisplatz und eine Tragflughalle entstanden. Einen Teil des Geländes nutzt der Zoologische Garten Berlin als Wirtschaftshof und Gärtnerei



Vom *Tiergarten* zum **CAMPUS OST**

## Vom Jagdgelände zum Landschaftspark – geschichtlicher Abriss

16./17.  
Jh.

Seit **1527** nach Westen wachsendes Jagdgelände der brandenburgischen Kurfürsten.

18. Jh.

**1742** beginnende Umgestaltung zum barocken Lustgarten durch Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff und Einrichtung einer Fasanerie. Diese wird **1844** Ausgangspunkt des Zoologischen Gartens.

Zwischen **1790** und **1839** Umwandlung in einen Landschaftspark nach englischem Vorbild, u. a. durch Peter Joseph Lenné.

**1845** bis **1850** Ausbau des Landwehrgrabens zum Landwehrkanal, ebenfalls unter der Verantwortung Lennés.

Zwischen **1845** und **1869** Entstehung eines ausgedehnten Reitplatzes (Hippodrom) im westlichen Teil des Tiergartens im Zuge seiner Neugestaltung.

Nach **1871** Um- und Ausgestaltung weiterer Teile des Tiergartens. Vergrößerung des Königsplatzes (heute Platz der Republik) und Errichtung weiterer repräsentativer Bauten. Aufstellung von Denkmälern und Statuen im gesamten Park. Hinzu kamen Ruhebänke für die Spaziergänger und die Einrichtung von Kinderspielplätzen.

19. Jh

**1879** Gründung der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin in Charlottenburg.

**1881** Eingemeindung des gesamten Tiergartens nach Berlin, der sich bis dahin in königlichem Besitz befand. Nach Intervention der Charlottenburger Stadtregierung: Verbleib des Geländes der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin sowie der Vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule Berlin in der Hardenbergstraße bei Charlottenburg.

Seit **1882** Bau der Hochbahn durch den Tiergarten.

**1884** Einweihung des neuen Hauptgebäudes der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin.

**1899** 100-Jahr-Feier der Königlich Technischen Hochschule zu Berlin in Bezugnahme auf die Berliner Bauakademie, einschließlich eines Fackelzugs zum Hippodrom.

**1903** Gründung der Königlich Preußischen Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau.

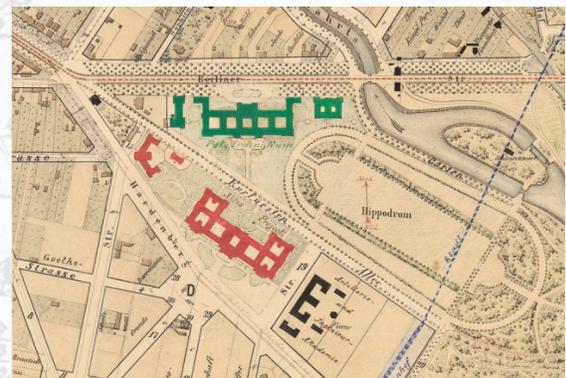
**1904** Errichtung von Erweiterungsbauten an der Fasanenstraße.

20. Jh.

Nach dem Ersten Weltkrieg Entstehung eines Kinderspielplatzes und eines Sportplatzes auf dem Gelände. Außerdem Errichtung eines Tattersalls, eines Unternehmens zur Unterbringung und Pflege fremder Pferde sowie zum Verkauf und Verleih von Pferden.



Daniel Chodowiecki, Gesellschaft im Tiergarten, 1780



Richard Lucae, Königlich Technische Hochschule zu Berlin, Standort Hippodrom-Gelände im Tiergarten, 1877



Das Gebäude der KTH Berlin auf dem Hippodrom-Gelände im Bau, ca. 1882.



Max Liebermann, Kinderspielplatz im Tiergarten, 1885

# Vom *Tiergarten* zum **CAMPUS OST**

## Bewegte Zeiten – vom Reitplatz zum Wissenschaftsstandort, 1879–1956

Am 1. April 1879 wurde die Königlich Technische Hochschule zu Berlin gegründet. Vorausgegangen waren Jahre des Streites um den Sinn und die Notwendigkeit eines Polytechnikums. Im März 1876 beschloss das preußische Parlament die Vereinigung der Bau- und der Gewerbeakademie. Es folgte eine Standortsuche quer durch Berlin. Erst als Kaiser Wilhelm I. einen Teil des Hippodroms im vornehmen Charlottenburg zur Verfügung stellte, konnte 1878 der Grundstein für die neue Königlich Technische Hochschule zu Berlin gelegt werden. Die Einweihung des Gebäudes im November 1884 war ein gesellschaftliches Ereignis und wurde nur von der 100-Jahr-Feier 1899 übertroffen, die sich auf die Gründung der Vorgängerinstitution Bauakademie bezog. Zu dieser Zeit wuchs die Hochschule und weitere Gebäude und Institute entstanden auf dem Gelände der KTH Berlin bis zur Fasanenstraße. Die Einbeziehung des Baumbestandes des Hippodroms ermöglichte die Erhaltung der parkähnlichen Landschaft auf dem Campusgelände. Als auf Initiative der KTH Berlin das Reichsmarineamt Planungen für eine Versuchsanstalt für Wasser- und Schiffbau vornahm und dabei eine Anlage auf dem Gelände des Hippodroms erwog,



Richard Lucae, Technische Hochschule Berlin, Standort Hippodrom-Gelände im Tiergarten. Das Reitgelände ist deutlich zu sehen.



Die Technische Hochschule, das Hippodrom und die Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau, 1910

setzte Kaiser Wilhelm II. die Schleuseninsel als Ausweichstandort durch. Das beliebte Hippodrom sollte erhalten bleiben.

Die politischen und gesellschaftlichen Veränderungen nach dem Ersten Weltkrieg zeigten sich in der veränderten Nutzung des Geländes. Der Reitplatz wurde verkleinert und es entstand der Tiergartensportplatz, der für den Hochschulsport zur Verfügung stand.

Mit der Neugründung als Technische Universität Berlin am 9. April 1946, einer „neuen Institution mit neuen Zielen“, wie es in der Eröffnungsansprache des britischen Stadtkommandanten Generalmajor E. P. Nares hieß, kam es alsbald zu Erweiterungsplänen, die die zerstörten oder nicht mehr zugänglichen Gebäude und Institute ersetzen sollten. Diese bezogen schon 1948 den Tiergartensportplatz als Baugrund mit ein, auf dem sich zu dieser Zeit eine Trümmerverwertungsanlage befand. In den 1950er-Jahren konkretisierten sich die Pläne zur Nutzung des ehemaligen Sportplatzes. Institutsbauten und Werkhallen sollten niedergeschossig und im Pavillonstil aufgelockert über das Gelände verteilt werden.

Zwischen 1953 und 1957 entstanden so Gebäude für fünf Institute.



Schon 1899 marschierten diverse studentische Sportvereine zur 100-Jahr-Feier der KTH Berlin auf. Zunehmend wurde das Gelände östlich der Hochschule für sportliche Aktivitäten genutzt und schließlich in den 1920er-Jahren in einen Sportplatz umgewandelt. Das Foto zeigt einen Tennisplatz auf dem Gelände des Hippodroms um 1900



Der Student Karl Rippe 1928 auf dem Tiergartensportplatz. Im Hintergrund die markanten Schornsteine des Heizkraftwerkes der KTH Berlin



Als Relikt erhielt sich der Tattersall auf dem Hippodrom-Gelände bis in die 1960er-Jahre. Hier ist der Reitstall zwischen der Baugrube für das Rudolf-Drawe-Haus und dem Chemiegebäude gut erkennbar



Zerstörtes Hauptgebäude, 1946



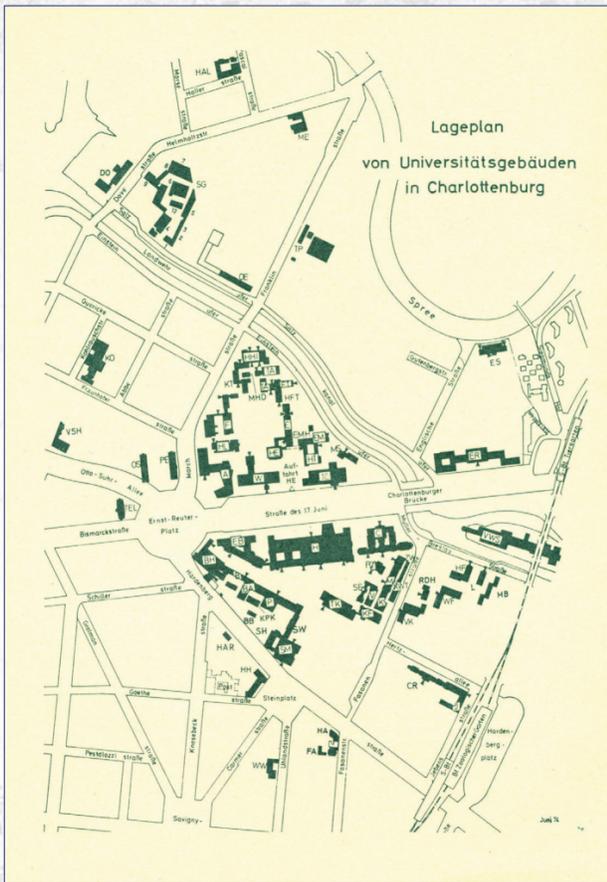
Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik, 1955



Luftaufnahme des Ostgeländes, um 1960

Vom *Thiergarten* zum **CAMPUS OST** .....

**Das Ostgelände der TU Berlin  
als Wissenschaftsstandort, 1955 bis 1999**



Lageplan der Technischen Universität Berlin, 1976



Das Gebäude der Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau mit der markanten Farbgebung aus den 1970er-Jahren.

Nach der Beräumung der Trümmerverwertungsanlage auf dem ehemaligen Hippodrom wurden in den 1950er-Jahren auf dem Gelände verschiedene Gebäude für die TU Berlin errichtet:

**1953–1963** Umbau und Vergrößerung der Versuchsanstalt für Wasser- und Schiffbau für zivile Zwecke. 1995 wurde die Versuchsanstalt fester Bestandteil der TU Berlin



Das Institut für Anorganische und Analytische Chemie, erbaut 1954

**1954** Errichtung des Institutsgebäudes für das 1946 neu gegründete Institut für Lebensmittelchemie und Institutsneubau für das Institut für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik

**1955** Errichtung des späteren Rudolf-Drawe-Hauses (Institut für Brennstofftechnik) und des Institutes für Verbrennungskraftmaschinen in der Fasanenstraße

**1956** Einweihung des Hermann-Föttinger-Institutes für Thermo- und Fluidodynamik



Das Hermann-Föttinger-Institut für Thermo- und Fluidodynamik. Im Zuge der Neugründung als Technische Universität Berlin wurde im April 1946 das Hermann-Föttinger-Institut für Strömungstechnik gegründet. Dieses bezog im Sommer 1956 sein neues Domizil auf dem Ostgelände



Blick in die Maschinenhalle des Institutes für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik



Das Gebäude des ehemaligen Institutes für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik mit angeschlossener Maschinenhalle, erbaut 1954/55, Abriss 2019



Das Institut für Brennstofftechnik, benannt nach seinem langjährigen Leiter Rudolf Drawe. Abriss 2019



Das Institut für Verbrennungskraftmaschinen bezog das 1955 errichtete Gebäude in der Fasanenstraße 88. Hier wurde u. a. an Verbrennungsmotoren für Schiffe, Dieselmotoren und Gasturbinen geforscht. 1997 erfolgte der Abriss für den 2004 fertiggestellten Bibliotheksneubau

# Vom *Thiergarten* zum **CAMPUS OST**

## Die 1990er- und 2000er-Jahre: Neu- und Umgestaltung

Die wachsende Technische Universität Berlin hatte trotz des ambitionierten Aus- und Umbaus in den 1970er- und frühen 1980er-Jahren mit massiven Raumproblemen zu kämpfen. Hinzu kamen in den 1990er-Jahren Mittelkürzungen und Einsparungen, die viele Planungen nachhaltig verzögerten. Ein Beispiel dafür ist die Universitätsbibliothek, die sich seit 1884 im zweiten Obergeschoss des Hauptgebäudes der KTH Berlin befand. Bereits in den 1920er-Jahren hatte diese ihre Kapazität überschritten und musste Außenstellen in den Fachbereichen einrichten. Der Plan eines revolutionären Neubaus am Steinplatz wurde deshalb bereits 1930 gefasst. Doch weder dieser Plan noch der Bibliotheksneubau im Zuge der Errichtung einer Wehrtechnischen Fakultät kamen zur Ausführung. Stattdessen wurde die KTH Berlin in der Nacht zum 23. November 1943 schwer getroffen. Die Bibliothek wurde wie ihre Bestände völlig zerstört.

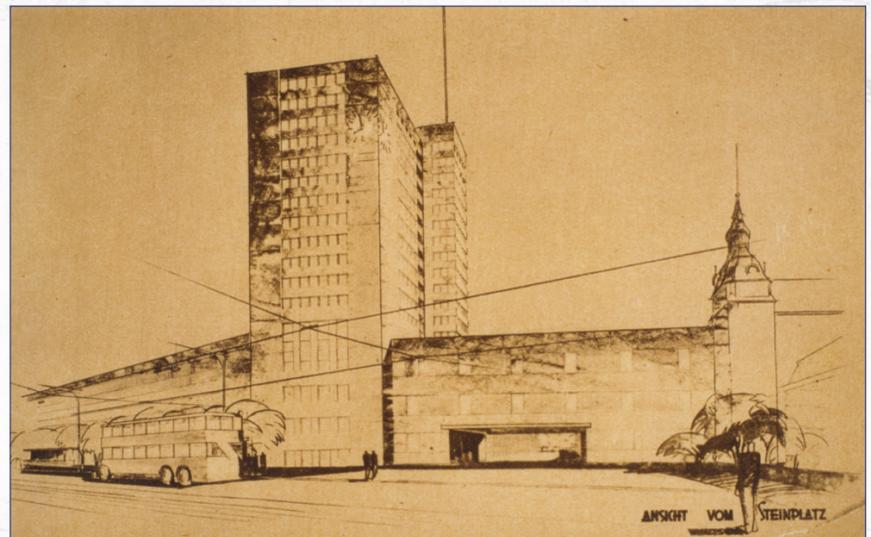
Zwischen 1950 und 1953 wurden die Räume nach neuesten Maßstäben wiederhergestellt. Doch schon wenige Jahre später erreichte man trotz der erneuten Einrichtung von Teilbibliotheken die Kapazitätsgrenzen und suchte seit den 1960er-Jahren nach einer Lösung durch einen Bibliotheksneubau.

Aber erst in den 1980er-Jahren konnten konkrete Schritte dazu unternommen werden, selbst der Standort auf dem Ostgelände war bereits 1988 gefunden. Die politische Entwicklung und anderweitige Planungen zum Ausbau dieser Stadtregion verzögerten jedoch den endgültigen Baubeginn um weitere 15 Jahre. Erst im Herbst 2004 konnte die neue Universitätsbibliothek als Gemeinschaftsprojekt der Universität der Künste und der Technischen Universität Berlin eröffnet werden.

Mit dem Neubau der Bibliothek und der entsprechenden Ausgestaltung des Vorplatzes der Bibliothek wurde damit 2004 der Anfang gemacht. Das ehemalige Ostgelände der TU Berlin wird ab 2019 zum Campus Ost.



Der Lesesaal der TU Berlin im Hauptgebäude, 1970er-Jahre. Unten: Das neue Bibliotheksgebäude Ecke Fasanenstraße/Hertzallee nach der Fertigstellung 2004



Das Bibliothekshochhaus am Steinplatz war Teil der 1930 geplanten baulichen Umgestaltung der Technischen Hochschule Berlin.



Den langjährigen Planungen der TU Berlin standen wiederholt Pläne für neue Stadtquartiere mit vielen Hochhäusern oder dem Great Berlin Wheel entgegen, die letztlich alle nur Episoden blieben (Simulation: Kleihues + Kleihues)



Das Modell für den Neubau einer gemeinsamen Universitätsbibliothek, vorgestellt von Vertretern der UdK und der TU Berlin auf einer Pressekonferenz am 9. Juli 1999

Bilder unten (Mitte und rechts): Der Rückbau des Institutes für Werkzeugmaschinen und Fertigungstechnik im April und Mai 2019

